Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 4 (1948)

Rubrik: Dokumente

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen den Zeiten, Jüdisches Leben, Jüdisches Wissen: 1. Jahrgang, Mai 1948, H. 8. E. *G. Löwenthal:* Dank und Gruß zum 75. Geburtstag von Leo Baeck. *Alfred Werner:* Lesender alter Jude. *Gabriele Tergit:* Das Land Palästina. *Philipp Auerbach:* Antisemitismus, die Schmach des Jahrhunderts. *K. M.:* Schutz gegen Pressepropaganda, die zum Rassenhaß aufruft! *A. F. Katz:* Der Mythus von der deutschen Jugend. *Fred Hanan:* Lyrik-Preis 1947. *Alfred Werner:* König Salomons schwarze Kinder. *Arthur Asch:* Gedanken zur Friedensidee im Judentum. *Edith L. Meyer:* Aufbruch. *Edith Herrnstadt-Oettingen:* Die Reise einer Großmutter. 1. Jahrgang, Juni 1948, H. 9: *I. Schwarzbart:* Der jüdische Weltkongreß als Interessenvertreter des Judentums. *Franz Rödel:* Das Problem des deutschen Antisemitismus. *Frédéric Hanau:* Grundgedanken zu einer Weltcharta. *Walter Maas:* Es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. *Arthur Asch:* Über die Stellung der Frau im Judentum. *J. Goldschmidt:* Israels Martyrium. *F. Goldschmidt:* Der Anteil der deutschen Juden beim Ausbau des Ordens B'nai B'rith. *Edith Herrnstadt-Oettingen:* Gedenke. *Max Witzenhausen:* Jüdische Nobelpreisträger: Philosoph Bergson. *Gabriele Tergit:* Eindrücke aus Palästina. *Deny Elsoffer:* Das Leid, das man Liebe nennt.

Dokumente

Erste Vollversammlung des oekumenischen Rates der Kirchen Bericht von Komitee IV, b

Die christliche Haltung gegenüber den Juden

Einführung

Die christliche Haltung gegenüber dem jüdischen Volk muß uns ein unausweichliches Anliegen sein, da wir uns hier zusammengefunden haben, um mit offenen Augen und bußfertigem Herzen die Unordnung der Menschen zu betrachten und miteinander Gottes ewigen Heilsplan für seine Kirche neu zu entdecken. Es muß uns dies ein Anliegen sein, weil es zuerst das Anliegen Gottes war, wie uns in Christus kundgetan ist. Kein Volk in seiner einen Welt hat schwerer gelitten unter der Unordnung der Menschen als das jüdische. Wir können nicht vergessen, daß wir nur fünf Jahre nach der Vernichtung von sechs Millionen Juden in einem Land zusammenkommen, in dem selber 110,000 Juden weggemordet wurden. Den Juden gegenüber hat uns unser Gott zu einer besonderen Solidarität verpflichtet, indem er unser beider Schicksal in seinem Heilsplan verknüpft hat. Wir rufen all unsere Kirchen auf, dieses Anliegen zu dem ihren zu machen, wenn wir ihnen jetzt das Ergebnis unserer leider allzu kurzen Beratungen mitteilen.

1. Die Verpflichtung der Kirchen, das Evangelium allen Menschen zu verkünden

All unsere Kirchen stehen unter dem Gebot unseres gemeinsamen Herrn: „Gehet hin in alle Welt und verkündiget das Evangelium aller Kreatur". Die Erfüllung dieses Gebotes verlangt, daß wir die Judenmission in unsere evangelistische Aufgabe mit einschließen.

2. Die besondere Bedeutung des jüdischen Volkes für den christlichen Glauben

In Gottes Heilsplan nimmt Israel eine einzigartige Stellung ein. Es war Israel, mit dem Gott seinen Bund schloß, als er Abraham berief. Es war Israel, dem Gott seinen Namen offenbarte und sein Gesetz gab. Es war Israel, dem er seine Propheten sandte mit ihrer Gerichts- und Gnadenbotschaft. Es war Israel, dem er das Kommen seines Messias verhieß. Durch Israels Geschichte hat Gott die Krippe bereitet, in welche er, als die Zeit gekommen war, den Erlöser der Menschen, Jesus Christus, legte. Die Kirche hat dieses geistige Erbe von Israel empfangen und ist deshalb verpflichtet, es unter dem Zeichen des Kreuzes zurückzuerstatten. Wir müssen deshalb in demütiger Bestimmtheit den Juden bezeugen, daß „der Messias, auf den ihr wartet, gekommen ist. Die Verheißung ist durch Jesu Christi Erscheinen erfüllt".

Für viele bedeutet die noch immer währende Existenz eines jüdischen Volkes, das Christus nicht anerkennt, ein göttliches Geheimnis, das seine einzig gültige Erklärung im Ratschluß der unwandelbaren göttlichen Treue und Gnade findet (Römer 11, 25—29).

3. Zu überwindende Schranken

Bevor unsere Kirchen hoffen können, der uns durch unseren Herrn auferlegten Verpflichtung nachzukommen, sind hohe Schranken zu überwinden. Wir sprechen hier im besonderen von den Schranken, die wir allzu oft selber miterrichtet haben, und die nur wir aus dem Weg räumen können.

Wir müssen in aller Demut bekennen, daß wir es allzu oft unterlassen haben, unserem jüdischen Nächsten gegenüber christliche Liebe oder auch nur den festen Willen nach allgemeiner sozialer Gerechtigkeit kundzutun. Wir haben es unterlassen, den Antisemitismus, uralte Ursache menschlicher Unordnung, aus allen Kräften zu bekämpfen. In der Vergangenheit haben die Kirchen mitgeholfen, die Juden als die einzigen Feinde Christi darzustellen und so von ihnen ein Bild zu verbreiten, das zum Antisemitismus in der säkularen Welt beigetragen hat. In vielen Ländern ist aktiver Antisemitismus immer noch eine drohende Gefahr, und in anderen Ländern sind die Juden manchen unwürdigen Zuständen ausgesetzt.

Wir rufen alle Kirchen, die wir hier vertreten, auf, den Antisemitismus jeglicher Herkunft als mit dem Bekenntnis und der Ausübung christlichen Glaubens grundsätzlich unvereinbar zu entlarven. Antisemitismus ist Sünde gegen Gott und Mensch.

Nur wenn wir unseren jüdischen Nächsten überzeugende Beweise davon geben, daß wir für sie die allgemeinen Rechte und Menschenwürde fordern, die Gott für seine Kinder will, können wir ihnen so begegnen, daß es möglich wird, mit ihnen das Beste zu teilen, das Gott uns in Christus gegeben hat.

4. Das christliche Zeugnis an die Juden

Trotz der Universalität des Gebotes unseres Herrn und trotzdem die erste Missionsarbeit der Kirche unter den Juden getan wurde, haben es unsere Kirchen mit wenigen Ausnahmen unterlassen, diese Mission weiterzuführen. Die Verantwortung dafür ist zu einem großen Teil unabhängigen Organisationen überlassen worden, was oft die Aussonderung der Juden als missionarisches Spezialgebiet zur Folge hatte, und zwar auch in solchen Fällen, in denen man sie gut dem normalen kirchlichen Amt hätte zuweisen können. Vielfach war eine weitere Folge, daß der Bekehrte in abgesonderte geistliche Gemeinschaft gedrängt wurde, statt daß er zur gewöhnlichen Mitgliedschaft der Kirche zugelassen und willkommen geheißen worden wäre.

In Erkenntnis dieser Unterlassung müssen unsere Kirchen die Verantwortung für die Judenmission als normalen Teil der Gemeindearbeit betrachten, besonders in den Ländern, wo Juden zur Gemeinschaft im weiteren Sinn gehören. Wo keine Ortskirchen vorhanden sind, oder wo die Ortskirche dieser Aufgabe nicht genügen kann, mag es nötig sein, einen speziellen Missionsposten vom Ausland aus vorzusehen.

In Anbetracht des einzigartigen Erbgutes des jüdischen Volkes sollten die Kirchen die Ausbildung von besonders für diese Aufgabe geeigneten Geistlichen vorsehen. Es sollte auch für christliche Literatur gesorgt werden, die das Evangelium für die Juden auslegt.

Ebenso sollte den Gliedern der Kirchen klar gemacht werden, daß das kräftigste Beweismittel, Menschen für Christus zu gewinnen, in der strahlenden und mitreißenden Kraft eines siegreichen Lebens liegt und in der Mitteilung der göttlichen Liebe, wie sie in persönlichen menschlichen Beziehungen ihren Ausdruck findet. Wird dies von einer echten christlichen Gemeinschaft gelebt und erprobt, so wird das Wirken des Evangeliums spürbar werden. Für solch eine Gemeinschaft wird es keinen Unterschied zwischen einem bekehrten Juden und anderen Gemeindegliedern geben, alle gehören zur selben Kirche und zur gleichen Gemeinde durch Jesus Christus.

Aber der bekehrte Jude braucht besondere Liebe und besonders engen Anschluß, gerade deshalb, weil sein Eintritt in die Kirche oft einen tiefen, schmerzlichen Bruch mit Familie und Freundeskreis mit sich bringt.

In ihren Wiederaufbau- und Hilfsaktionen dürfen die Kirchen die Notlage der Christen jüdischer Abstammung in Anbetracht ihrer besonderen Leiden nicht aus den Augen verlieren. Zu ihrer Hilfe müssen diejenigen Vorkehrungen getroffen werden, die sie spüren lassen, daß sie nicht vergessen sind in der christlichen Gemeinschaft.

5. Das Erscheinen Israels als Staat

Wir erkennen, daß die Einsetzung des Staates „Israel" der christlichen Haltung gegenüber den Juden ein politisches Element beifügt und den Antisemitismus durch politische Befürchtungen und Feindschaften zu komplizieren droht.

Wir unternehmen es nicht, die politische Seite des Palästina-Problems und den damit verknüpften Komplex von „Rechte"-Konflikten zu beurteilen.

Welche Stellung man immer beziehen möge zur Schaffung eines jüdischen Staates und zu den damit verbundenen „Rechten" und „Unrechten" der Juden und Araber, der Judenchristen und arabischen Christen, so sind die Kirchen verpflichtet, zu beten und zu arbeiten für eine Ordnung in Palästina, so gerecht sie inmitten unserer menschlichen Unordnung möglich ist; für Hilfe zu sorgen für die Opfer dieser Kampfhandlungen, so viel in ihrer Macht steht und ohne Partei zu ergreifen; und zu versuchen, die Nationen zur Beherbergung von „Displaced Persons" in weit großzügigerem Maß als bisher zu bewegen.

Empfehlungen

Wir schließen diesen Bericht mit den Empfehlungen, die sich aus unserer ersten Untersuchung dieses „Anliegens" der Kirchen ergeben haben.

Den Mitgliedkirchen des Oekumenischen Rates empfehlen wir:

daß sie die Universalität des Gebotes unseres Herrn neu zu verwirklichen suchen, indem sie die Juden in ihre Evangelisationsarbeit einschließen;

daß sie unverzüglich daran gehen, den Antisemitismus unter ihren eigenen Gliedern sowie in den Gemeinschaften, in denen sie sich befinden, bis zu den Wurzeln auszutilgen;

daß sie ihre Glieder aufmuntern, brüderliche und verständnisvolle Fühlungnahme mit ihren jüdischen Nachbarn zu suchen und bei Organisationen mitzuwirken, die Mißverständnisse und Vorurteile bekämpfen;

daß sie in ihrer Missionsarbeit unter den Juden gewissenhaft jeden Druck und jedes unlautere Mittel vermeiden;

daß sie sich mit der Vorbereitung von Geistlichen abgeben, die sich besonders zur Auslegung des Evangeliums unter den Juden eignen, und mit der Beschaffung von Literatur, die zu solchem Dienst helfen kann.

Dem Oekumenischen Rat der Kirchen empfehlen wir:

daß er die Frage sorgfältig durchdenkt, wie er die Mitgliedkirchen am besten zur Ausübung dieser Seite ihres Auftrages anspornen und unterstützen kann;

daß er den Vorschlag des Internationalen Missionsrates untersucht über eine gemeinsame Verantwortung des Oekumenischen Rates und des Internationalen Missionsrates für das christliche Verhalten gegenüber den Juden.

Entschließung des 72. Deutschen Katholikentages zur Judenfrage

Angesichts des ungeheuren Leides, das durch eine Hochflut von öffentlich unwidersprochen gebliebenen Verbrechen über die Menschen jüdischen Stammes gebracht worden ist, erklärt der 72. Deutsche Katholikentag:

a) Das geschehene Unrecht fordert Wiedergutmachung im Rahmen des Möglichen. Es handelt sich hierbei nicht bloß um die gerechte Verteilung vorhandener Güter, sondern um die Rückgabe widerrechtlich entwendeter.

b) An jeden einzelnen Christen wird der Appell gerichtet, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die christliche Bevölkerung sich von einem bereits wieder aufflammenden Antisemitismus freihält. Als Familienväter, als Mütter, als Lehrer, als Seelsorger sollen wir die rechte christliche Liebeshaltung auch gegenüber den Juden leben und lehren. Die Juden bitten wir, mit allen Gutwilligen gemeinsam Zersetzungserscheinungen jeder Art zu bekämpfen.

c) Dies wird der Christenheit um so besser gelingen, je breiteren Kreisen die von der Kirche selbst stets festgehaltene Wahrheit wieder bewußt wird: Im Sinne St. Pauli hängt die sicher verheißene einstige Heimkehr des ganzen Judenvolkes davon ab, daß wir uns als Liebende bewähren.

d) Die Arbeitsgemeinschaft befürwortet alles, was im Sinne einer tieferen Unterrichtung über die Judenfrage im Rahmen des beim Deutschen Caritasverband in Freiburg/Br. gegründeten Arbeitsausschusses unternommen wird.